

Die  
**Freimädchen,**

oder:

**Warum werden die Männer den  
Frauen untreu?**

Ein

Artikel für das weibliche Geschlecht  
von ganz Europa.

**Inhalt:**

1. Der junge unverheirathete Mann.
2. Das junge hübsche Freimädchen.
3. Das junge hübsche Nichtfreimädchen.
4. Eine Hochzeit.
5. Der zärtliche Ehemann.
6. Warum wird der Ehemann unzüchtig?

# Freimüthigen

Wahrheit werden die Männer sein  
Freuen unter?

Freiheit für das weibliche Geschlecht

1848

## Inhalt:

1. Der Mann, unerschütterliche Form.
2. Der Mann, höchste Wissenschaft.
3. Der Mann, höchste Wissenschaft.
4. Der Mann, höchste Wissenschaft.
5. Der Mann, höchste Wissenschaft.
6. Der Mann, höchste Wissenschaft.

Ich spreche jetzt rein zum Nutzen der Frauen, zum Nutzen der Verliebten, zum Nutzen der ehelichen Gesellschaft. Man beherzige also wohl folgende Worte:

### 1. Der junge unverheirathete Mann.

Der feurige junge Mann mit seinem voll Leben strotzenden Körper tritt in die Welt hinaus, ganz unüberlegt der Dinge, die er thut. Ganz vorzüglich verweilt er gerne bei dem schönen Geschlechte. Sein blühendes Aussehen macht ihn bemerkbar, und besitzt er auch Gewandtheit im Umgange mit denselben, so hat er gewonnenes Spiel. Er macht sich die Schwächen der Mädchen zu Nutzen, und lernt gar bald die leichte Waare von der guten unterscheiden. Jene sucht ihn bald durch diese, bald durch andere Spielereien zu fesseln und süße Augenblicke zu bereiten. Der Mann geht so zu sagen bald da, bald dorthin in die Kost, und jenes Mädchen, welches in der Zubereitung derselben die meiste Kunstfertigkeit besitzt, bleibt auf längere Zeit seine Köchin. Jede Frau und jedes Mädchen kann sich nun gar leicht denken, daß so ein Mensch ein Feinschmecker werden muß, und ihm nur jene Speise zusagt, die man ihm appetitlich und gustös vorstellt. Jenes Mädchen oder jene Frau, die aber ihre Speise mit zerrauten Haaren, schmutzigen Körper und schmutzigen Kleidern präsentirt wird wenig oder gar keinen Appetit erregen. —

### 2. Das junge hübsche Freimädchen.

Das Freimädchen ist ein Mädchen, welches größtentheils für Bezahlung mit sich ganz frei thun läßt, was man will. Sie machen so verschiedene eisdaxelmäßige Bewegungen, lassen ihren Gliederbau geltend hervortreten, bedecken ihre Waden stets mit weißen Strümpfen; machen sich stets zum Studium: „wie den Männern am meisten zu gefallen ist;“ baden sich öfters, werfen sich in ein reizendes Hausgewand, und geben sich auf dem Ruhebette eine so reizende appetitliche Stellung, daß der Mann dabei unwillkürlich in vertieftes Handeln kommt. Viele von ihnen sind gleich manchen Frauen, häßliche, abgedorrte Gestalten, aber sie verstehen es durch Kunst, das zu ersezen, was sie den Männern angenehm macht.

Während die Frau sich in jeder Art vernachlässiget, bietet das Freimädchen Alles auf, schön und rein zu erscheinen, was ihr zusammen die so geliebte Nettigkeit gibt.

### 3. Das junge hübsche Nichtfreimädchen.

Dieses Wesen ist ein Mädchen, meistens voller Stolz, will nur einen Reichen, wenn auch dummen Kerl, oder ein Aristokratlein zum Manne; liebt das Noblthun; läßt sich von allen Männern die Kur machen, die nur in den größten Dummheiten besteht; würdigt den schlichten, braven Manne keines Blickes; zollt stets nur den pomadisirten, gekräuselten und hergestutzten Bur-schen ihre Aufmerksamkeit; liebt den famosen Tänzer vor allen Andern; wird täglich eitler, weil sie das Schönheitsvorsagen der Männer für pure Wahrheit hält; (denkt aber dabei nicht, daß die Herrn Kurmacher, besonders auf Bällen, hinter ihren Rücken sie eine dumme Gredl, eine Gans, ein ordinäres Ding, ein Mensch u. s. f. nennen). Diese Mädchen halten viel auf theure Präsenten; sie sprechen von ihren Geliebten stets gleichgültig, heißen ihn allenfalls noch vor allen Leuten einen Esel, dessen nicht bedacht, daß sie dann ganz natürlich als die Geliebte eines Esels angesehen wird, „und wer wird Respekt haben vor einem Eselspaar!“ Bei Gott, es ist eine ungebeure Wahrheit. —

Kurz, diese Mädchen verändeln und verstolzen ihre schönen Blüthenjahre so gewaltmäsig dumm in die Welt hinein, daß ein Schauer ihre Glieder und Gliederlein durchzuckt, wenn ihnen der Spiegel eine zusammengeschnarrte, gemüths- und geistesverdorbene alte Jungfer zergt. Sie fangen an, die kalten Männer anzustarren; rennen ihnen wie die Wiesel nach, sagen, daß sie so und so viel Geld haben, weil keinen andern Schatz sie nicht mehr aufzuweisen vermögen, und machen sich so zum Gespötte der Nachbarschaft.

Bekommt sie einen Mann, so darf sie sich bloß nur als Zwage rechnen denn geheirathet wurde das Geld. — Der Gluch trifft dann die Eltern, weil schlecht sie erzogen das Kind.

### 4. Eine Hochzeit.

Zwei Verliebte die sich gegenseitig beim hellen Mondeschimmer, im Dunkel der zitternden Pappelbäume, nächst eines silberklaren rieselnden Bächleins ewige Liebe geschworen haben, halten in 14 Tagen darauf Hochzeit.

Der Himmel hängt voller Geigen, denn sie denken nur daran, daß die heutige Nacht sie in ein Bett zusammenbringt, daß der Menschen irdische See

igkeiten sie genießen. Mit diesen Tag fährt in viele Frauen zugleich der Wahne:  
 „Jetzt ist er mein Mann; himmlische Liebe hat er mir geschworen; ein Engels-  
 kind hat er mich geheissen; meine Augen fand er schmachtend, meine Lippen  
 forallend; meine Zähne perlend; und Alles in Allem fand er bezaubernd. Weil  
 sie nun sich seine Honigsüße denkt, so bleibt ihr gar keine Zeit übrig, auch daran  
 zu denken, daß die Süßigkeit auch bald ausgezuzelt werden könnte, wenn man  
 dem Manne den ganzen Krug zum Genusse hinstellt. Die Frauen leben in dem  
 Wahne fort, „der Mann muß sie jetzt immerwährend lieben,“ weil er heilig  
 ihnen das versprach O furchtbare Kurzsichtigkeit! O alle für die Zukunft glück-  
 liche Tage zerstörender Wahne. O schändliche Erziehung. —

### 5. Der zärtliche Ehemann.

Die Frau ist jung, schön und hübsch gewachsen.

Der Gatte drückt sie, küßt sie, küßt sie sehr vielseitig; hilft ihr die Schuhe  
 abziehen; lobt und schmeichelt den hübschen Waden, küßt wieder, zieht Morgen  
 die Strümpfe, und so nach und nach am fehrsten mehr ab, und drückt sie durch  
 und durch. Mittlerweise beseigt er durch artige Geschenke seine Aufmerksamkeit  
 und Dankbarkeit, und das Manöver geht von vorne los. —

Ist das nicht ein zärtlicher Gatte?

Warum bleibt er aber nicht immer so zärtlich?

Folgender Punkt wird euch darüber einigen Aufschluß geben.

### 6. Warum wird der Ehemann unzärtlich? \*)

Der Mann hat die Frau dnreh und durch gekostet; hat sie von der leichten  
 Raketen — bis hinauf zur Kanonadenliebe und so wieder abwärts gekostet.

Die Frau hat an den kanonadisirenden Gatten ein unmenschliches Wohl-  
 gefallen. Natürlich, sonst würde es zu keiner so gefährlichen, hitzigen Tändelei ge-  
 kommen sein

Nun wird der Mann gleichgültig, und stellt sich nur noch zuweilen zärtlich  
 und rasend; er ist es aber keineswegs. Ihr Frauen, laßt euch nicht blenden!

Warum wird der Mann gleichgültig? Warum zieht er andere Vergnügen  
 vor? Warum flieht er das häusliche Leben? Warum schenkt er mir wenig  
 Aufmerksamkeit? Warum trifft man ihn stets in Wirths- und Kaffeehäuser?  
 Warum rennt er andern Mädchen nach?

\*) Könnte ich mit einer Beltpoanne dieß zum Bewußtsein der Frauen bringen.

früh Morgens schon nett angezogen mit gemachten Haaren zum Fenster hinaus  
steht, so gefällt euch dieß mehr, als wenn daneben eine mit zerrauftem Kopfe  
auf welchem eine ungeheure Pechhaube stht, sich den Augen Aller preis gibt?

Noch hundert und hundert Vergleichen könnte ich anführen, wenn ich  
nicht schon bald mit euch zum Ziele kommen möchte.

Also Frauen, noch einmal aufgepaßt!!!

Seid ihr jene Speise, die man selten haben kann. Seid ihr jene Gegend,  
die immer ein angenehmes Plätzchen als Erinnerung zurückläßt, und erlaubt  
nicht, daß man jedes Fleckchen an euch ausstöbere.

Seid ihr jene Wurst im reinen weißem Tuche.

Seid ihr jener Braten auf einem hübschen Teller, recht schön rein gekocht,  
und ordentlich zugerichtet.

Seid ihr kein tägliches Kraut mit Knödel.

Erachtet ihr eine Speise zu werden, an der man sich nicht satt essen kann,  
und nach der man immer wieder Verlangen hat.

Seid ihr nicht ein Walzer, denn man tausendmal herableiert.

Seid ihr ein wohlzugeschnittenes Kleid, was gefällt.

Seid ihr keine Pechhaube.

Seid kein halbnacktes Waschmensch.

Seid kein Schmiergefäß u. s. w.

In all diesen Punkten liegt viel, sehr viel darin, von deren Beobachtung  
die Zuneigung der Männer zu euch abhängt.

Ihr Frauen, seid ein Topf voller Süßigkeit über und über. Wirthschaftet  
ihr nicht mit denselben, so habt ihr später nichts, gar nichts mehr zu spenden.  
Kügelst ihr aber damit, so kommt ihr lange, lange Jahre damit aus; oder  
wollt ihr nur Monate mit eurem Manne glücklich sein? Stellt ihm den ganzen  
Topf vor, und ihr werdet sehen, was für eine Wirthschaft er damit anstellt.  
In kurzer Zeit wird er damit fertig sein, und sich um den ausgenaschten Topf  
gar nicht mehr kümmern. Habt ihr aber noch immer Etwas, so wird er stets  
wieder kommen, und ein sehnlichstes Verlangen darnach zeigen.

Keusche Frauen und keusche Mädchen werden sich der Liebe ihrer Männer  
viel länger rühmen können, als schamlose.

Könnt ihr den Mann eines Verbrechens mit vollem Rechte beschuldigen,  
so artet nicht wie Furien aus, sondern sprecht mit Sanftmuth und Würde da-  
von. Haben euch dieß eure Eltern nicht gelehrt, und leidet ihr in Folge schlechter

Eben in diesen Fragen liegt schon der Beweis, daß ihr keine Beobachtungen in der menschlichen Natur macht, daß ihr den Verliebtenstand als Hauptsache und den Ehestand als Nebensache betrachtet.

Hört mir aufmerksam zu, und urtheilt dann selbst. Nicht wahr, nach jener Speise, die man nicht leicht, oder nur sehr selten haben kann, gelüftet es uns in einem fort; sobald wir sie aber ohne viele Kosten, und so oft wir sie wollen haben können, so werden wir darüber gleichgültig.

Nicht wahr, jene schöne Gegenden, die man nie, oder nur sehr selten wegen den immer dazwischen tretenden Hindernissen sehen kann, wünscht man stets zu sehen; sobald einem aber nichts mehr im Wege steht, dort zu lustwandeln, oder wohl gar als Herr darüber eingesetzt zu werden: so wird der Reiz schwächer, und hat man kein Fleckchen mehr, welches darin noch auszustöbern wäre, so wird man selbst kalt gegen die so schöne Gegend, ausgenommen dann nicht, wenn ein oder der andere Ort angenehme Gefühle hervorzulocken mußte, die dann stets süße Erinnerungen bleiben.

Nicht wahr, jene Wurst, die ich euch in einem weißen reinem Tuche eingewickelt zur Landparthie mitgebe, schmeckt gewiß besser als jene, in einer schmierigen Windel eingemachte.

Nicht wahr, jener Braten, den ich euch auf einem hübschen Teller, recht schön, rein gekocht und ordentlich zugerichtet vorsezte, macht euch gewiß mehr Appetit, als jener, welcher auf einem ungewaschenen Teller, mit keinem Aufpuße präsentiert wird.

Nicht wahr, ihr werdet ganz falsch werden, wenn euch eure Köchin tagtäglich Knödel mit Kraut vorsezt?

Nicht wahr, die hohen Herrschaften essen Schnepfenkoth, Austern u. dgl. andere grausliche Sachen. Warum denn? Antwort. Weil sie sich an allen Andern schon hinlänglich satt gegessen haben, und nun alles Erdenkliche auffuchen, welches ihren schon alles gekosteten Gaumen noch einen Reiz bieten könnte.

Nicht wahr, ein Straußischer Walzer ist schön! Warum hört ihr aber so gleichgültig zu, nachdem ihr denselben schon hundertmal gehört habt?

Nicht wahr, ein neues Kleid, welches nach eurem Gusto ausgefallen ist, freut euch! Warum freut es euch aber nicht mehr, wenn ihr dasselbe schon oft angezogen habet? Wenn es schon aus der Mode gekommen ist? Wenn es schon fleckig geworden ist? Warum wird es dann modernisirt? Warum wird es dann modernisirt, warum von den Flecken gereinigt? Nicht wahr, wenn eine Frau

Erziehung darunter, so handelt nicht eben so mit euren Kindern, denn eine zeitgemäße gute Erziehung ist die Führerin durch die Klippen des Lebens.

Frauen! als Geliebte bietet ihr Alles auf, um den Geliebten zu gefallen. Als Frauen bieten die meisten gar nichts auf, um dem Manne auch ferner zu gefallen. Frauen! Frauen! warum thut ihr dieß so mit aller Gewalt, und warum beklagt ihr euch dann mit Thränen im Auge, daß ihr den Mann jetzt nicht mehr interessirt, und daß er euch selbst einer gemeinen Dirne vorzieht? Steht es nicht in eurer Macht, dieses Uebel zu brechen? Wohin ist es mit eurer Frauenwürde gekommen? —

Sucht nicht auf eure Schönheit, denn dieß ist Laune der Natur! Ihr habt dabei gar kein Verdienst. So wie sie kommt, so vergeht sie wieder, und habt ihr dann kein veredeltes Gemüth, keine Herzensgüte, keinen sanften Sinn, keinen ausgebildeten Verstand u. dgl. aufzuweisen, so seid ihr dann erbarmungswürdige Geschöpfe.

Warum leben Eheleute, welche keine äußerlichen Schönheiten aufzuweisen haben, doch recht gut und vergnügt mitjammen? Antwort. Weil die guten Eigenschaften sie innig zu einander fesseln.

Also Frauen, vielgeliebte Frauen! seid der Worte eingedenk:

„Ehret die Frauen, denn sie flechten und weben,  
„Himmliche Rosen ins irdische Leben“.

Ihr könnt, es ja, in euch liegt es, diese Worte zur Wahrheit zu verwirklichen. Aber handeln, handeln müßt ihr, nicht bloß die Worte lesen und glauben, jetzt habt ihr geflochten und gewoben.

Lebt wohl ihr Frauen, später bin ich schon wieder so frei, mit euch ein Wortchen im Guten zu sprechen.

I. C. S.